



AUSGANGSLAGE

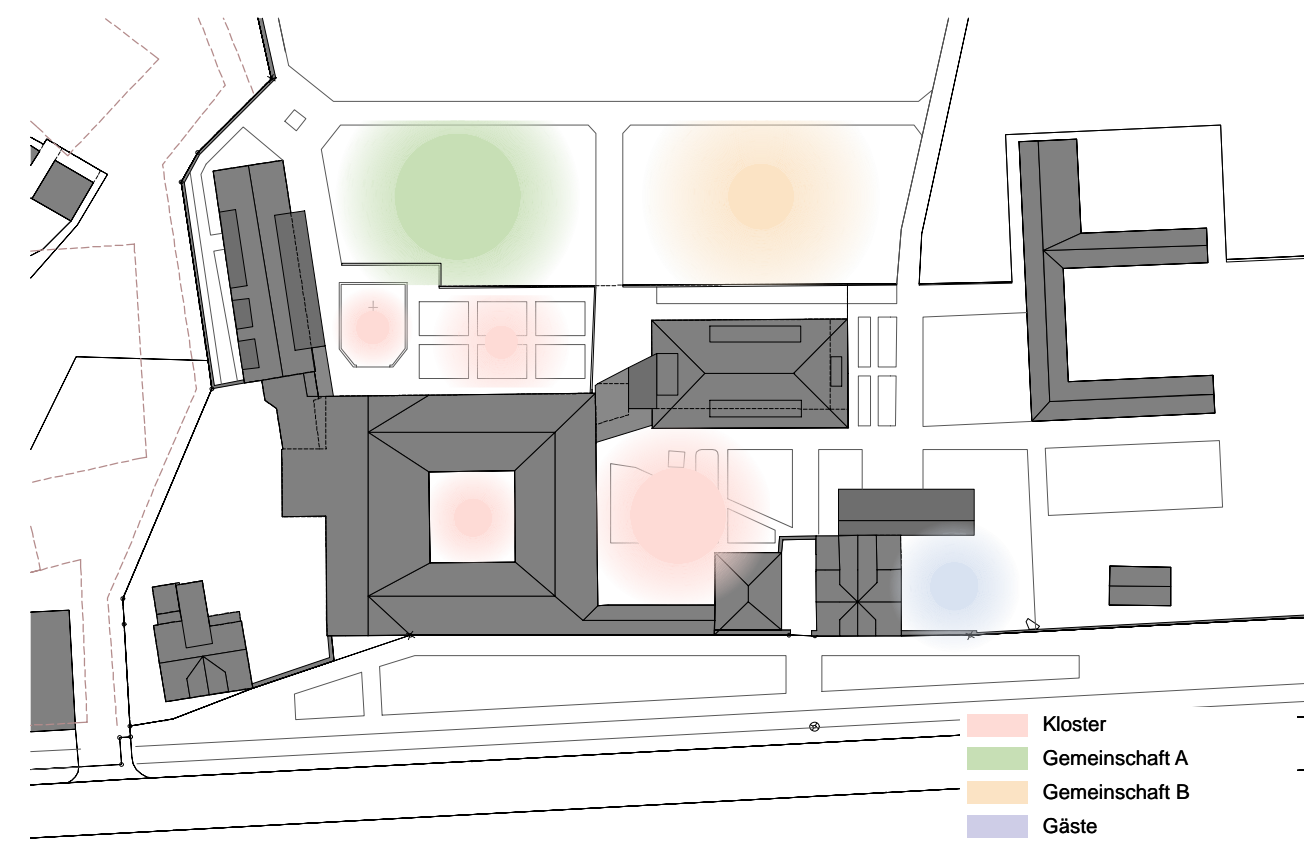
Das Frauenkloster St. Andreas in Sarnen plant mit dem Projekt *Benediktinisches Zentrum* ein Alterszentrum für verschiedene älter werdende Ordensgemeinschaften. Die Gebäudeensembles des Klosterareals sollen dabei unterschiedliche Funktionen übernehmen. Das Klostergebäude wird weiterhin von den Sarnen Schwestern bewohnt. Als Zentrum der Anlage deckt es jedoch auch grundlegende Bedürfnisse der

anderen Ordensgemeinschaften ab. Zwei weitere Gemeinschaften wohnen im Josefs Haus und im Haus Nazareth. Weiter ist eine Pflegestation für intensive Pflege im Josefs Haus geplant. Mit der Eröffnung des *Benediktinischen Zentrums* kann sich auch das Kloster Sarnen mehr öffnen. Im Haus Benedikt und im Spiritualenhaus sind dazu öffentliche Nutzungen wie ein Klosterladen, eine Cafeteria und diverse Gästezimmer angedacht.

KONZEPT

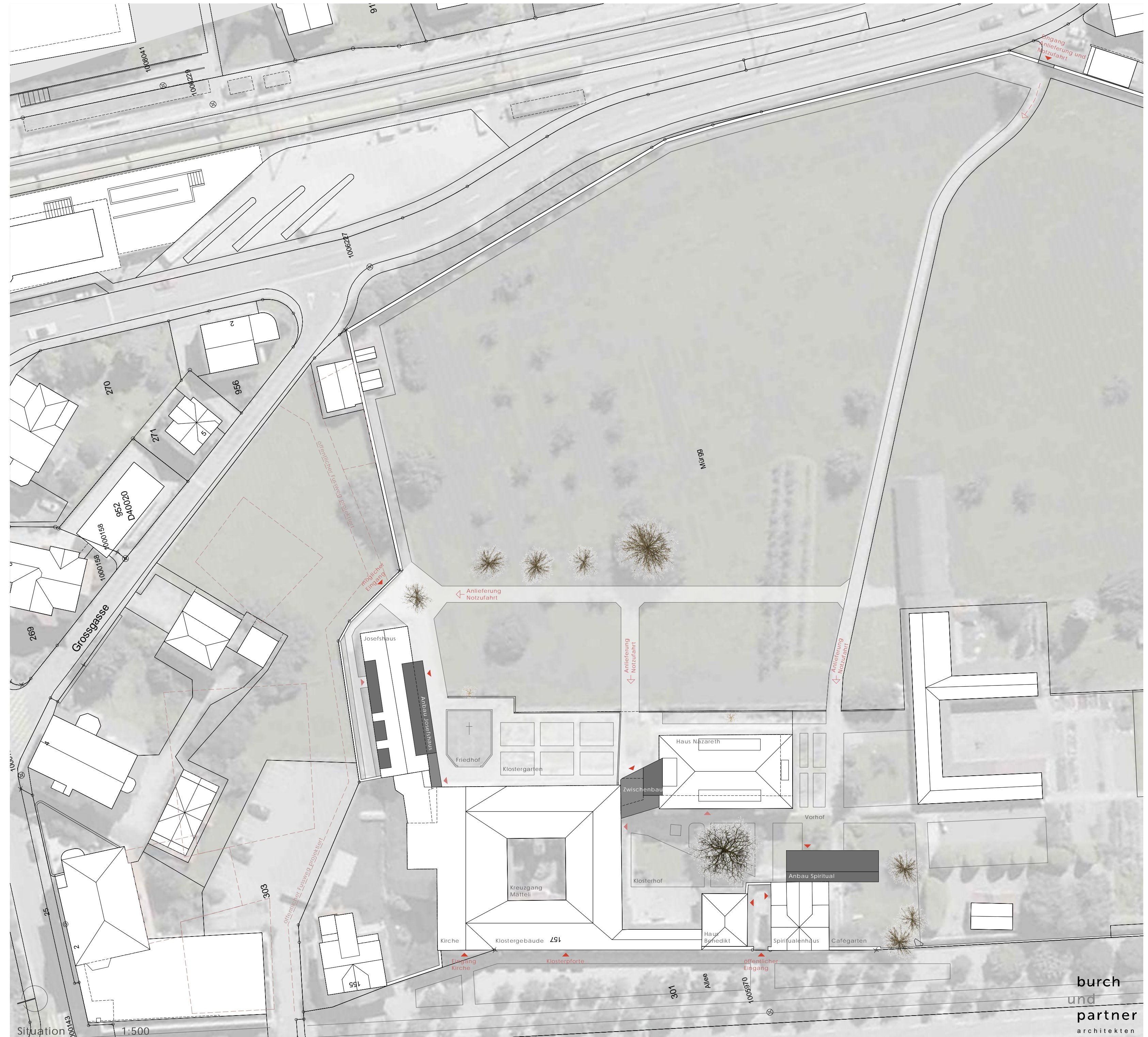
Das Projekt *Benedikt* sieht vor, die Klosteranlage punktuell durch Anbauten zu ergänzen und die Raumstruktur wo nötig anzupassen. Dabei soll die historische Struktur weitgehend berücksichtigt und wo möglich bestehen bleiben. Im Wesentlichen sind es drei Bauteile: *Der Vorbau Josefs Haus*, *der Zwischenbau* als neue Verbindung zwischen dem Haus Nazareth und dem Klostergebäude und *der Anbau Spiritual*. Die bestehende Zufahrt von der Flüelistrasse her über die Murg wird genutzt und erschliesst neu alle Gebäude an der rückwärtigen östlichen Seite. Die Zufahrten dienen einerseits der Anlieferung von externen Dienstleistungen und andererseits als Notzufahrt für Ambulanz und Feuerwehr. Die Anlieferung kann so an

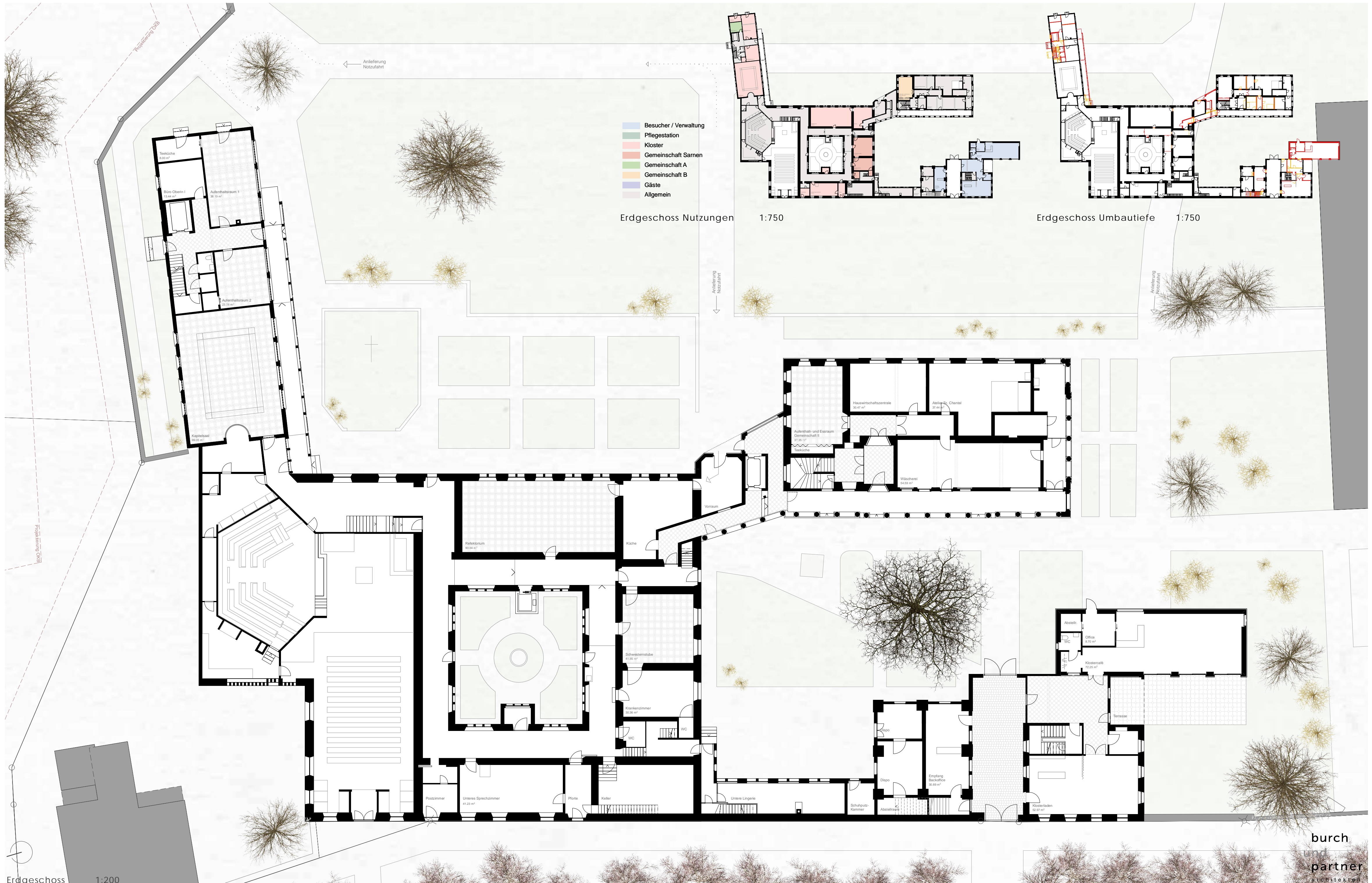
separaten Zugängen erfolgen und der Klosterhof bleibt dem Klosterleben vorbehalten. Der *Vorbau Josefs Haus* markiert den Eingang des Hauses zur neuen Zufahrt hin. Der *Zwischenbau* bildet im Erdgeschoss einen Vorraum zur Küche, welcher als Warenumschiag für die Anlieferung dient. Das Spiritualenhaus wird orthogonal zur Lukarne mit einem zweigeschossigen Anbau ergänzt. Die Platzierung dieses Anbaus hat für den Aussenraum zwei Effekte: erstens wird dadurch ein Vorhof zum Klosterhof gebildet, was diesem zu einer höheren Privatheit und Abgeschlossenheit verhilft. Zweitens schafft er einen kleinen, intimen Cafégarten für die Besucher, welcher durch den Anbau vom Klosterhof getrennt ist.



AUSSENRAUM

Der Aussenraum der Klosteranlage kann in verschiedene Bereiche mit unterschiedlicher Intimität unterteilt werden. Der Klosterhof, das Kreuzgangmätteli, der Friedhof und der Klostergarten sind die Bereiche, welche zur Klausur gehören und von Besuchern nicht betreten werden. Der Cafégarten ist öffentlich zugänglich und direkt dem Klostercafé angegliedert. Zwischen der neuen Zufahrt und dem Klostergarten entstehen zwei neue Gärten. Sie könnten bei Bedarf je einer Ordensgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.





- Besucher / Verwaltung
- Pflegestation
- Kloster
- Gemeinschaft Sarnen
- Gemeinschaft A
- Gemeinschaft B
- Gäste
- Allgemein

Erdgeschoss Nutzungen 1:750

Erdgeschoss Umbautiefe 1:750

Erdgeschoss 1:200

ARCHITEKTUR UND MATERIALISIERUNG

Die punktuellen Eingriffe sollen als zeitgemäss lesbar und mit einer ähnlichen Formensprache und einer einheitlichen Materialisierung gestaltet sein. Die perforierten, dunklen Metallplatten verkleiden Fassade und Dach und unterstreichen so die schlichten, abstrakten Volumen der Anbauten. Die schlichte Formensprache und die zurückhaltende Farbwahl lassen die Neubauten in den Hintergrund treten. Als Gegensatz zu dieser

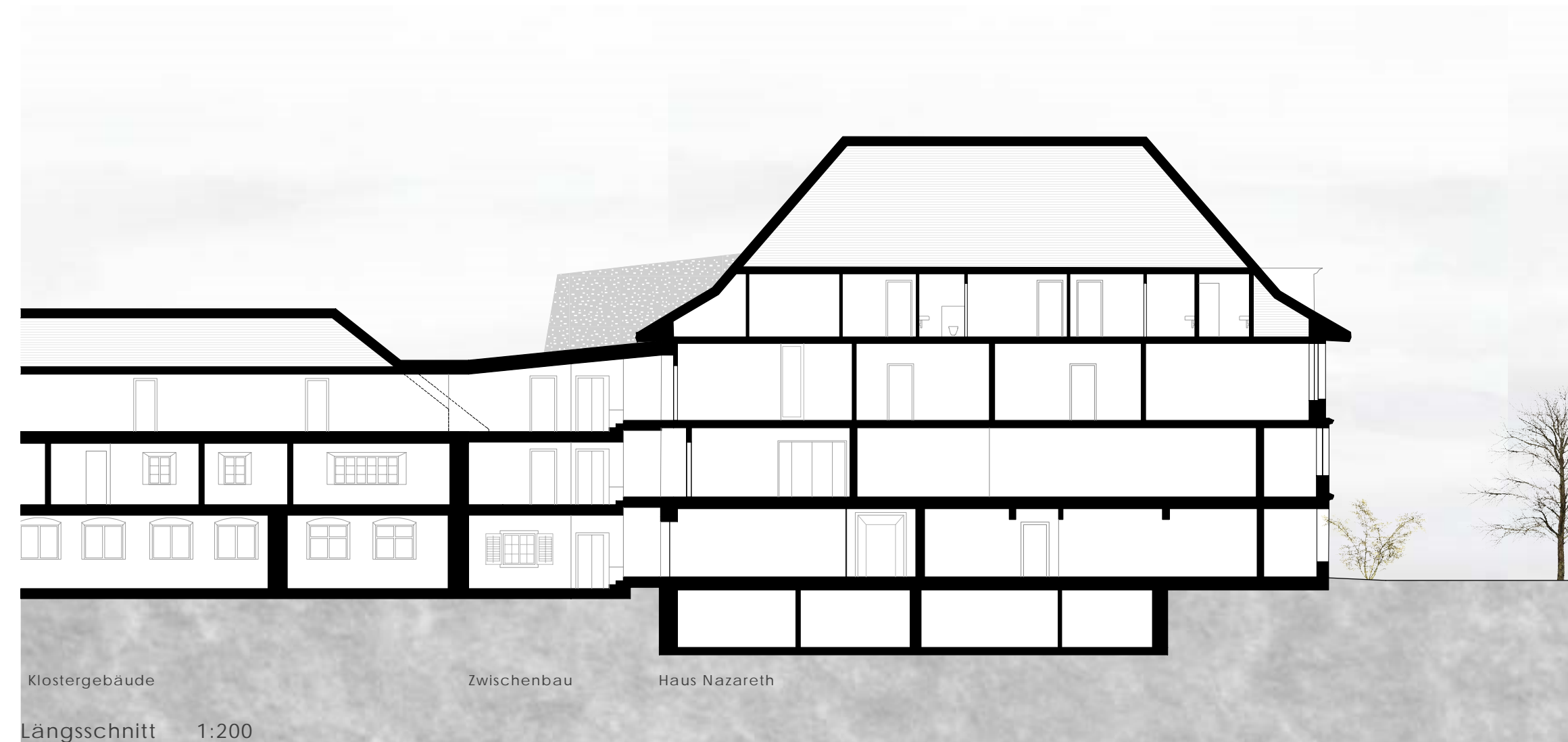
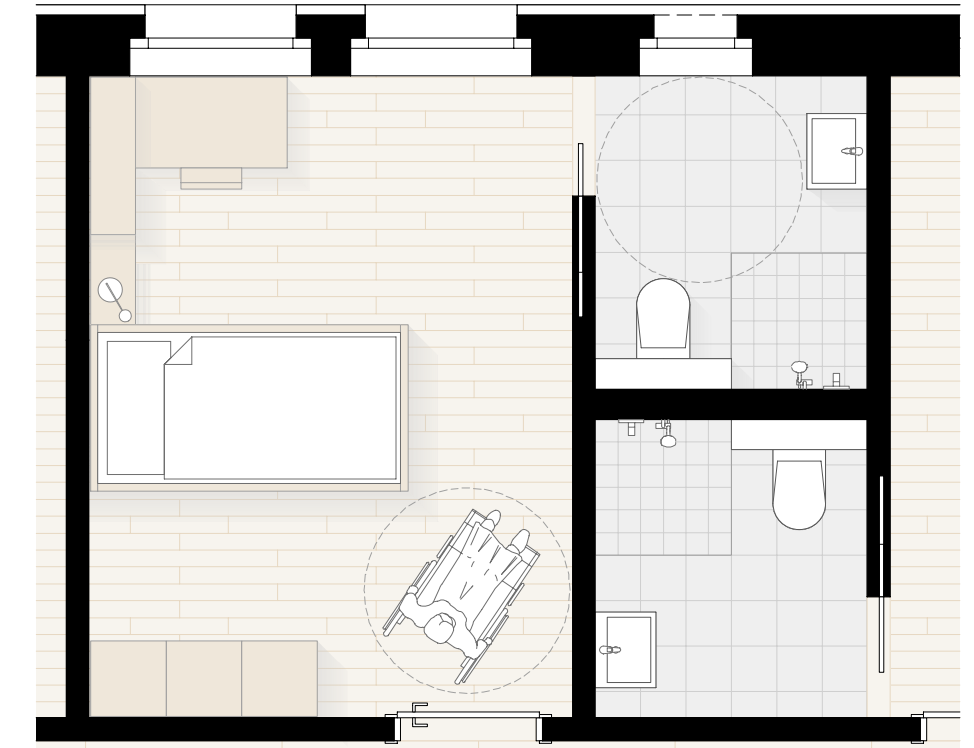
Abstraktion steht die Ornamentik der Perforation, zum Beispiel bekannte Motive des klösterlichen Alltags zum Beispiel von Antependien. Die Fenster der neuen Fassade liegen teilweise hinter dem Blechvorhang und teilweise treten sie als Lochfenster in den Vordergrund. Der halbtransparente Metallvorhang erinnert an die schmiedeisernen Klausurgitter und erzeugt im Innern verschiedene Licht- und Schattenspiele.



NUTZUNGSFLEXIBILITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Die bestehenden Klosterzellen werden zu Pflegezimmern mit rollstuhlgängigen Nasszellen umgebaut. Dabei wird der Norm *hindernisfreies Bauen* Rechnung getragen. Unter Berücksichtigung der historischen Raumstruktur halten die neuen Zimmer wenn möglich die Minimalmasse von 4.20m auf 3.00m ein. Wo dies unmöglich ist, wird versucht, mindestens einen quadratischen Bereich von 9m² freizuhalten. Dies ermöglicht die Platzierung des Pflegebettes mit dreiseitigem Zugang für die intensive Pflege. Durch das Abwägen zwischen Erhalt der bestehenden Struktur und der Einhaltung der Minimalmasse, müssen auch

Kompromisse in Kauf genommen werden. So erreichen nicht alle Zimmer diese Minimalmasse. Es wurde jedoch darauf geachtet, möglichst viele Zimmer in diesem Standard zu planen, damit eine hohe Nutzungsflexibilität der Anlage gewährleistet werden kann. Das *Benediktinische Zentrum* bietet insgesamt 37 Pflegezimmer mit eigener Nasszelle an. Davon können mindestens sieben Zimmer mit zwei Betten genutzt werden. Die neuen Bettenaufzüge im Josefshaus und im Zwischenbau erschliessen alle Pflegezimmer und sind so auch in einem Notfall gut zu erreichen.



ETAPPIERBARKEIT UND REALISIERBARKEIT

Die punktuellen Eingriffe können unabhängig voneinander ausgeführt werden und erlauben eine klare Etappierung der Arbeiten. In einer ersten Etappe kann das Josefs Haus und das Haus Nazareth den Bedürfnissen angepasst und der Zwischenbau erstellt werden. Bevor die zwei anderen Gemeinschaften einziehen, können die Sarnner Schwestern in den neu umgebauten Häusern wohnen, während in einer zweiten Etappe das Klostergebäude hindernisfrei angepasst und die Zimmer umgebaut werden. In einer dritten Etappe wird das Haus Benedikt für die Verwaltung vorbereitet, bevor alle Gemeinschaften ihre Räumlichkeiten beziehen. In der vierten und letzten Etappe kann das Spiritualenhaus erweitert und umgebaut werden.

WIRTSCHAFTLICHKEIT IM BETRIEB

Das *Benediktinische Zentrum* ist in kleinen Gemeinschaften organisiert. In jeder Wohngemeinschaft sind Abstellräume für Wäsche und Pflegeartikel und Putzräume vorhanden. So kann zum Beispiel die Wäsche von der Hauswirtschaftszentrale in die dezentralen Lager verteilt werden und steht dort im täglichen Betrieb zur Verfügung. Die klösterliche Struktur mit den zentralen Korridoren und beidseitig angeordneten Zimmern weist innerhalb der Wohngruppe einen kleinen Anteil an Erschliessungsfläche auf. Die Wege können so kurz gehalten werden, was für den Betrieb optimal ist.

Die Materialien müssen wertig und langlebig, die Oberflächen zusätzlich schnell und gründlich zu reinigen sein. Die Metallfassade verspricht eine lange Lebensdauer und verursacht kaum Unterhaltskosten. Die bestehenden Massivholzböden sollen wo möglich erhalten bleiben. Sie schaffen eine wohnliche Atmosphäre, sind für Wohn- und Erschliessungsflächen gut geeignet und sehr langlebig. In den Nasszellen sind rutschfeste Plattenbeläge mit geringem Fugenanteil vorgesehen. Sie sind in Anschaffung und Unterhalt günstig.

NACHHALTIGKEIT UND OKOLOGIE

Die Erfahrung zeigt, dass bei historischen Gebäuden mit der energetischen Sanierung der Dächer und Fenster bereits grosse Verbesserungen erreicht werden können. Wo nötig, werden die Räume innen gedämmt, um die fein gegliederten Fassaden zu belassen. Das Kloster ist bereits ans Fernwärmenetz angeschlossen. Für eine genaue Beurteilung des energetischen Zustandes der Gebäudesubstanz und die Planung der nötigen Eingriffe, ist ein Bauphysiker hinzuzuziehen.

Beleuchtung
In der Energiebilanz spielt die Beleuchtung eine massgebliche Rolle. Daher sind moderne Leuchtmittel und Leuchten mit niedrigem

Energieverbrauch und gleichzeitig guter Lichtqualität nötig. Mit Präsenzmeldern und einer intelligenten Tageslichtsteuerung soll nicht benötigtes Licht auf ein Minimum gedimmt werden, um den Verbrauch zu senken. Lichtszenarien müssen auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen abgestimmt sein und sie im Alltag unterstützen.

In der Pflegestation im Josefs Haus und im Dachgeschoss des Hauses Nazareth ist eine Beleuchtung des Korridors über Oblichter angedacht. Das Zenitlicht schafft eine gute natürliche Belichtung und die nördliche Ausrichtung der Dachfläche schliesst eine direkte Sonneneinstrahlung oder Blendung aus.



Ostfassade 1:200



Anbau Josefs Haus
Südfassade 1:200



Josefs Haus
Nordfassade 1:200



JOSEFSHAUS

Das Josefs Haus erfährt den grössten baulichen Eingriff. Der Dachstuhl wird zu einer Pflegestation ausgebaut. Südseitig entsteht ein dreigeschossiger Vorbau. Er bildet im Erdgeschoss eine gedeckte Verbindung vom Klostergebäude zum Josefs Haus und nimmt das Thema des Säulenganges auf. Im ersten Obergeschoss bildet der Anbau vor den Zimmern eine Balkonschicht und im zweiten Obergeschoss

schaft er Platz für die Pflegestation. Die historische Fassade wird nicht verändert, sie bleibt im Säulengang und in der Balkonschicht erlebbar. Im Innern des Josefs Hauses wird ein Bettenlift eingebaut und die Treppe verbreitert. Die Raumstruktur wird auf die neuen Bedürfnisse angepasst. Es werden jeweils drei Zellen zu zwei neuen Zimmern mit je einer Nasszelle umgebaut.

HAUS NAZARETH

Das Haus Nazareth soll soweit möglich im heutigen Zustand belassen werden. Zwischen dem Klostergebäude und dem Haus Nazareth entsteht ein neuer Verbindungsbau mit Bettenlift. Dieser Neubau ermöglicht einerseits eine schwellenlose Verbindung der beiden Gebäude und andererseits bietet er Platz für weitere Räumlichkeiten. Im Dachgeschoss des Hauses werden die

bestehenden Zellen zu acht Pflegezimmern mit eigener Nasszelle umgebaut. Im Erdgeschoss wird mit einigen Eingriffen die Hauswirtschaftszentrale des *Benediktinischen Zentrums* eingerichtet. Der Saal im Erdgeschoss, welcher heute als Vorratsraum dient, soll wiederhergestellt werden und als Aufenthaltsraum für die Gemeinschaft im Haus Nazareth dienen.

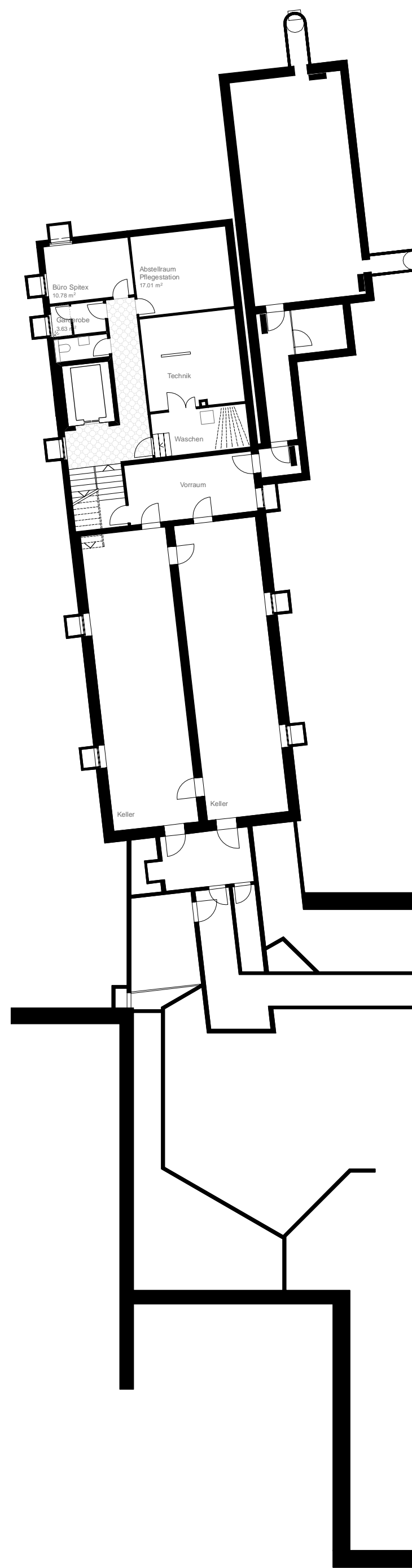
SPIRITUALENHAUS UND HAUS BENEDIKT

Im Haus Benedikt wird im Erdgeschoss der Empfang und im Obergeschoss die Verwaltung eingerichtet. Das Spirituale Haus wird für Besucher geöffnet. Auf der Ostseite des Spiritualen Hauses entsteht ein Anbau mit einem Café und Gästezimmern im Obergeschoss. Die Umbauten im Innern beschränken sich auf den Einbau von Nasszellen. Die bestehende Raumstruktur kann grösstenteils erhalten bleiben.

KLOSTERGEBÄUDE

Das Klostergebäude ist das Zentrum der Klosteranlage. Hier finden sich die allgemeinen Räume des *Benediktinischen Zentrums*, wie etwa die Kirche, das Refektorium oder die Bibliothek. Im Erdgeschoss befinden sich die Eingangspforte der Bewohnerinnen und der Kreuzgang. Über ihn sind alle Häuser mit dem Klostergebäude verbunden. Der neue Lift im Zwischenbau und der neue Säulengang beim Josefs Haus ermöglichen

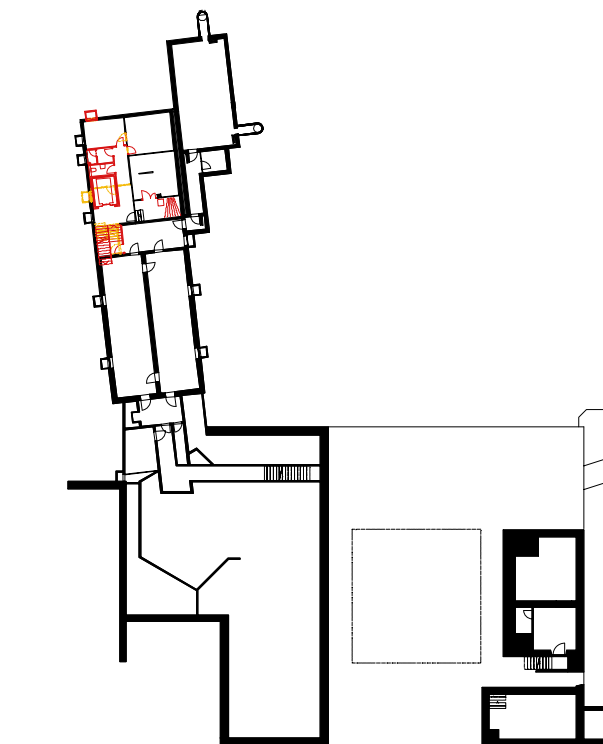
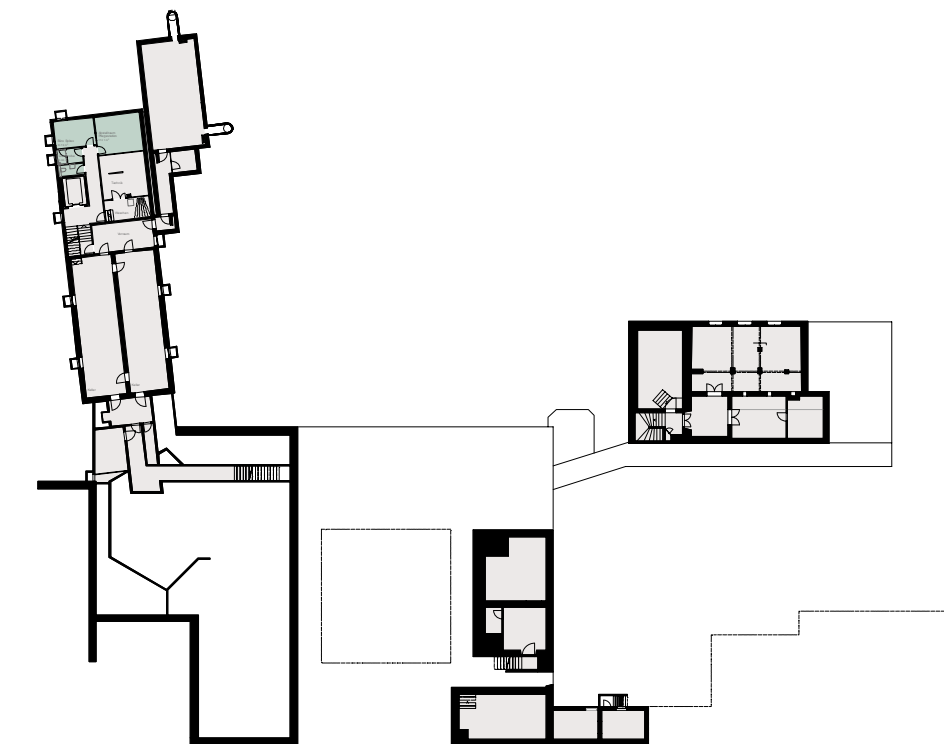
eine schwellenlose Verbindung der beiden Häuser mit dem Klostergebäude. Die Wegführung über das Erdgeschoss ist nicht zwingend, ermöglicht der Gemeinschaft der Sarnen Schwestern jedoch einen privaten Zellengang. In den beiden Obergeschossen können unter Berücksichtigung der Raumstruktur 18 Pflegezimmer mit eigener Nasszelle eingerichtet werden. Weitere bauliche Eingriffe sind für die hindernisfreie Gestaltung der Erschliessung nötig.



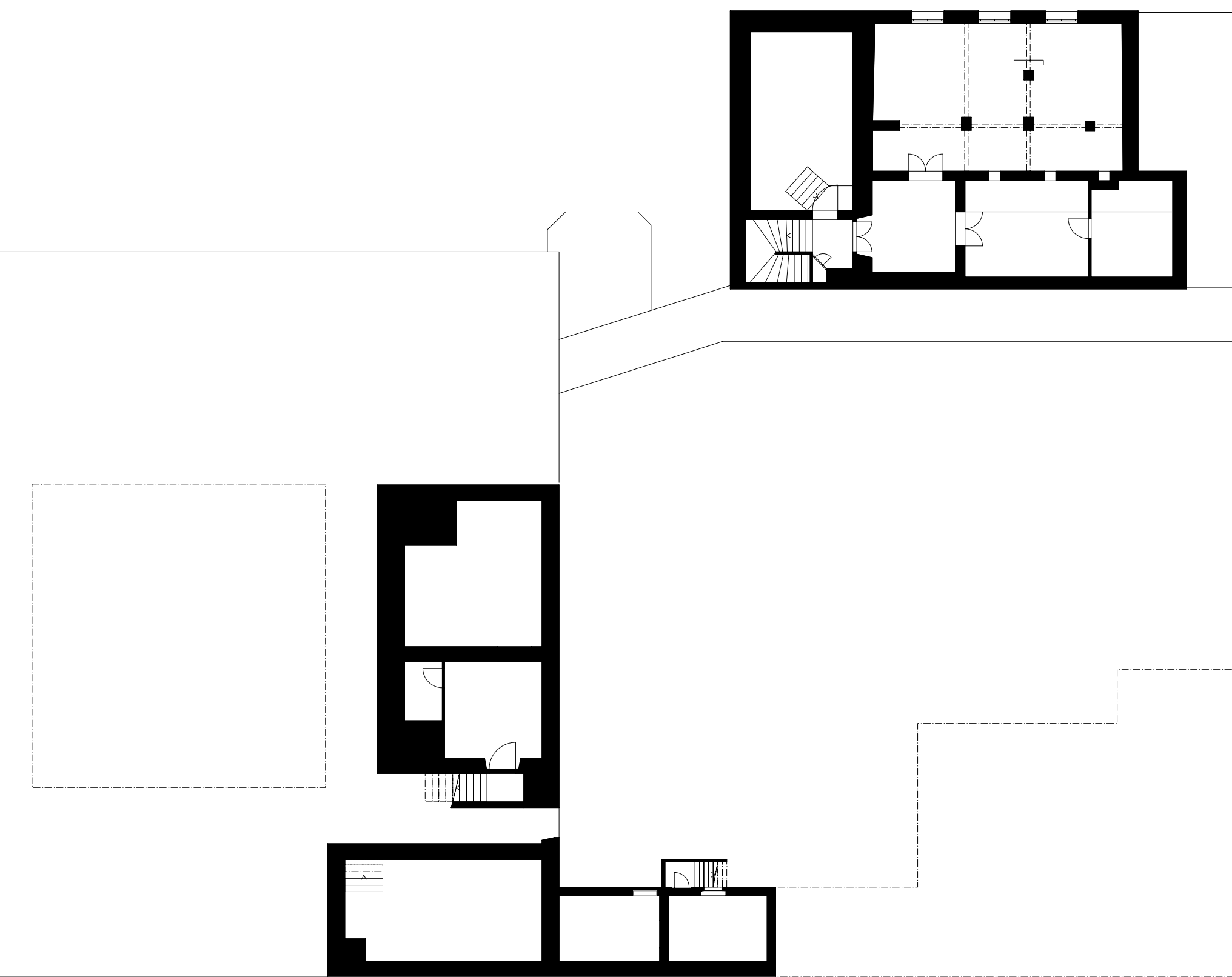
Untergeschoss Josefs Haus 1:200

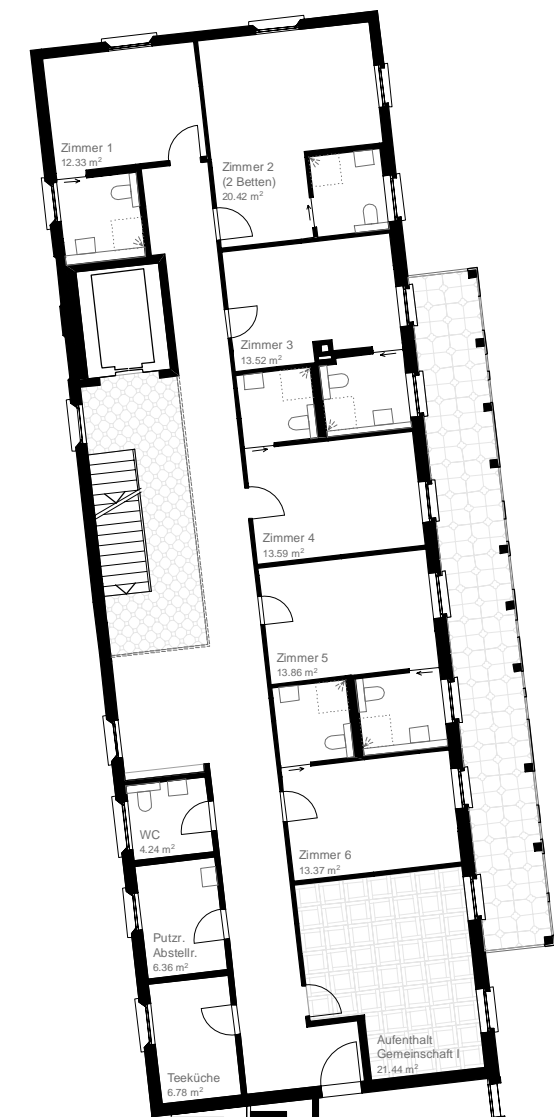
- Besucher / Verwaltung
- Pflegestation
- Kloster
- Gemeinschaft Sarnen
- Gemeinschaft A
- Gemeinschaft B
- Gäste
- Allgemein

Untergeschoss Nutzungen 1:750



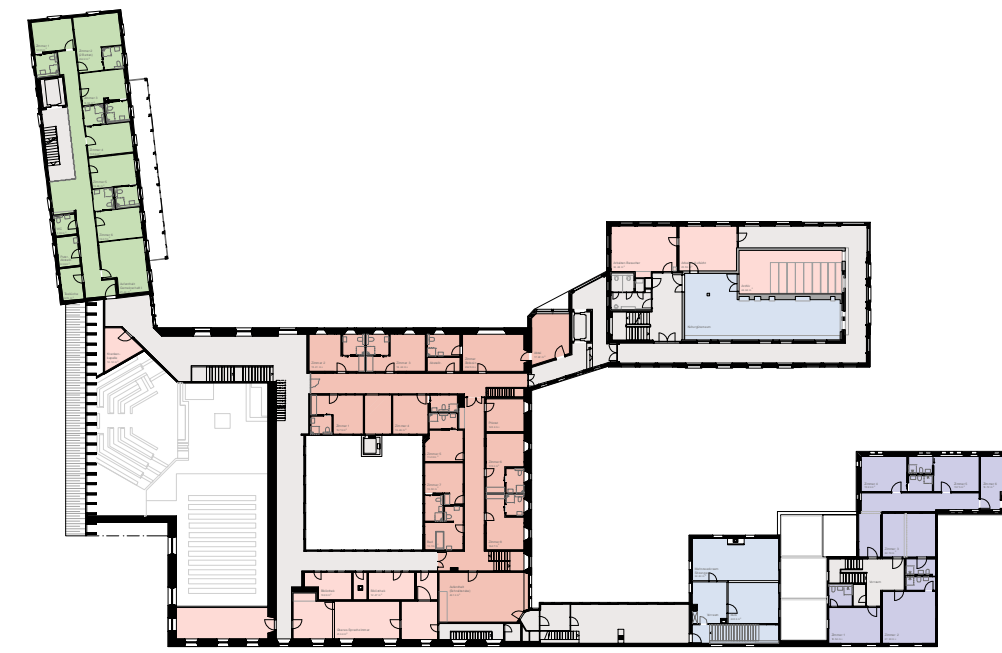
Untergeschoss Umbautiefe 1:750



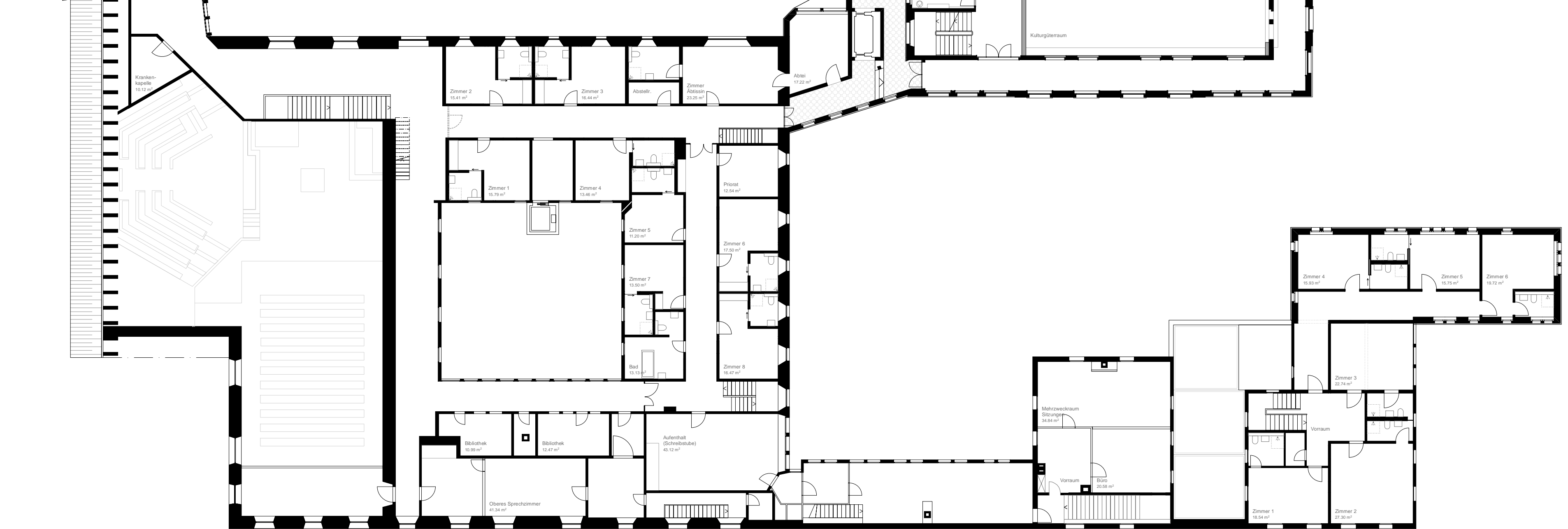
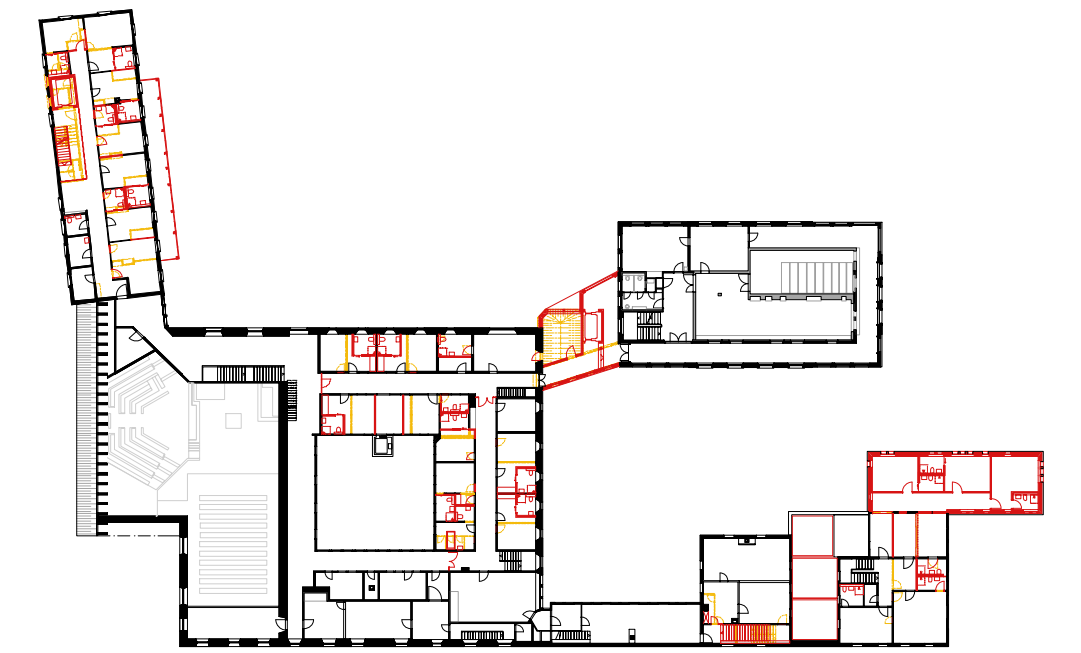


- Besucher / Verwaltung
- Pflegestation
- Kloster
- Gemeinschaft Sarnen
- Gemeinschaft A
- Gemeinschaft B
- Gäste
- Allgemein

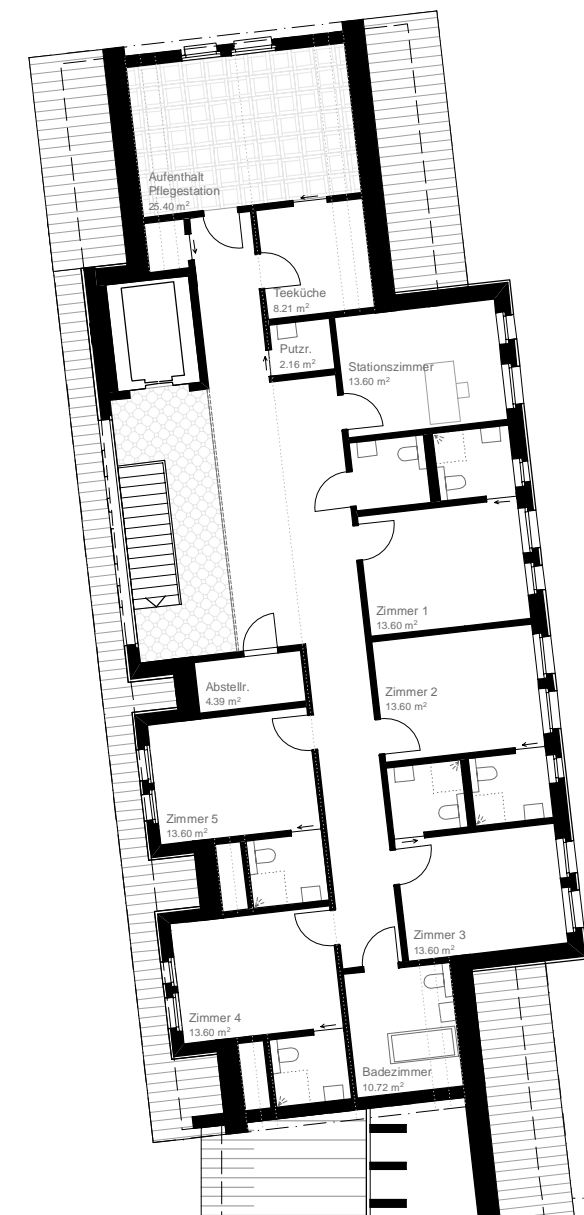
1. Obergeschoss Nutzungen 1:750



1. Obergeschoss Umbautiefe 1:750

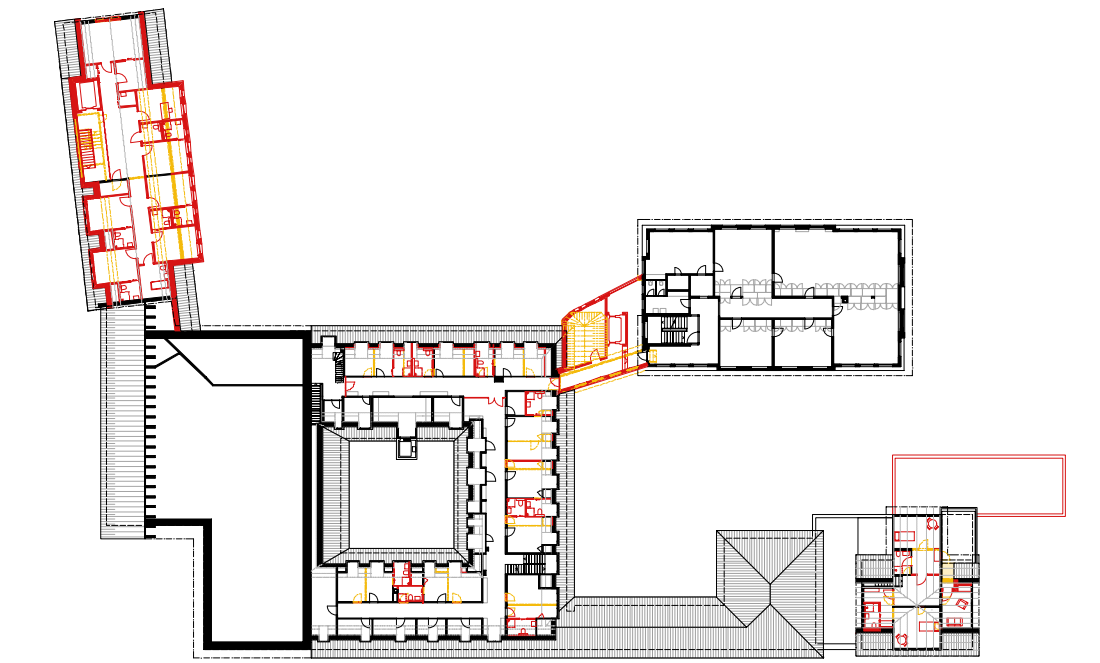
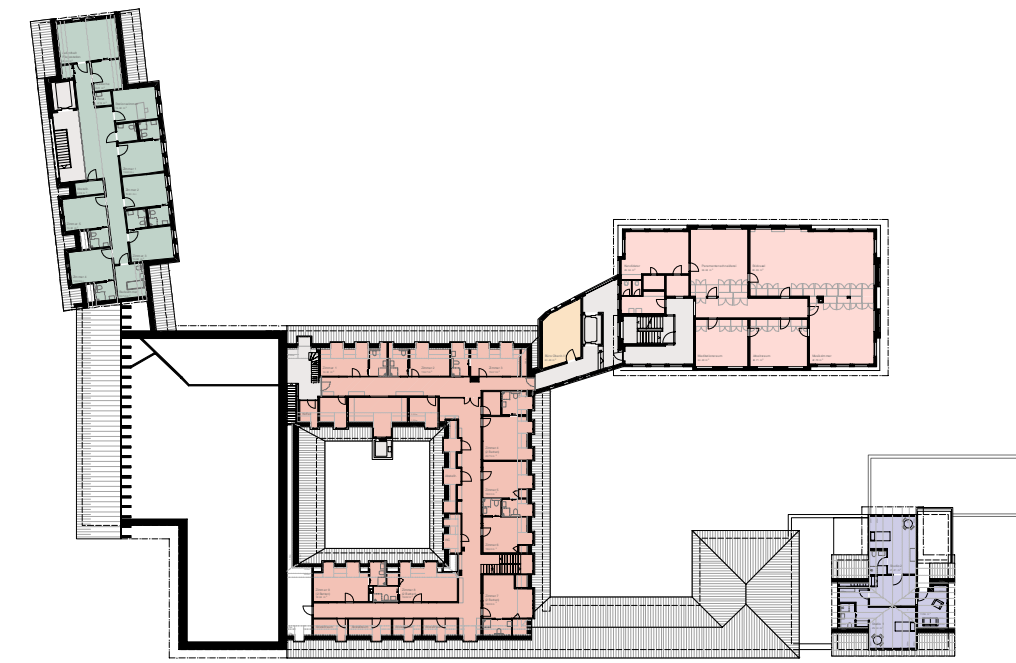


1. Obergeschoss 1:200

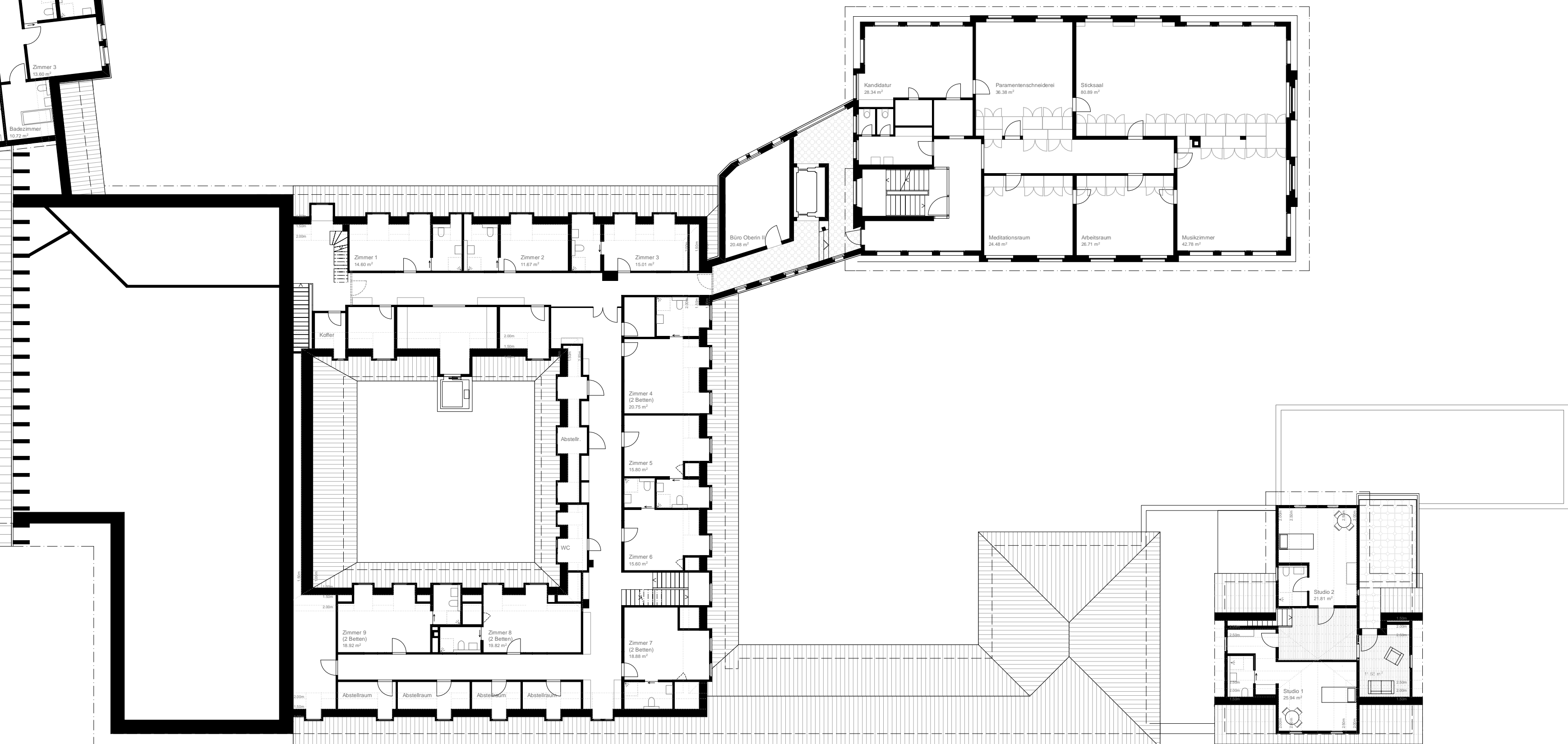


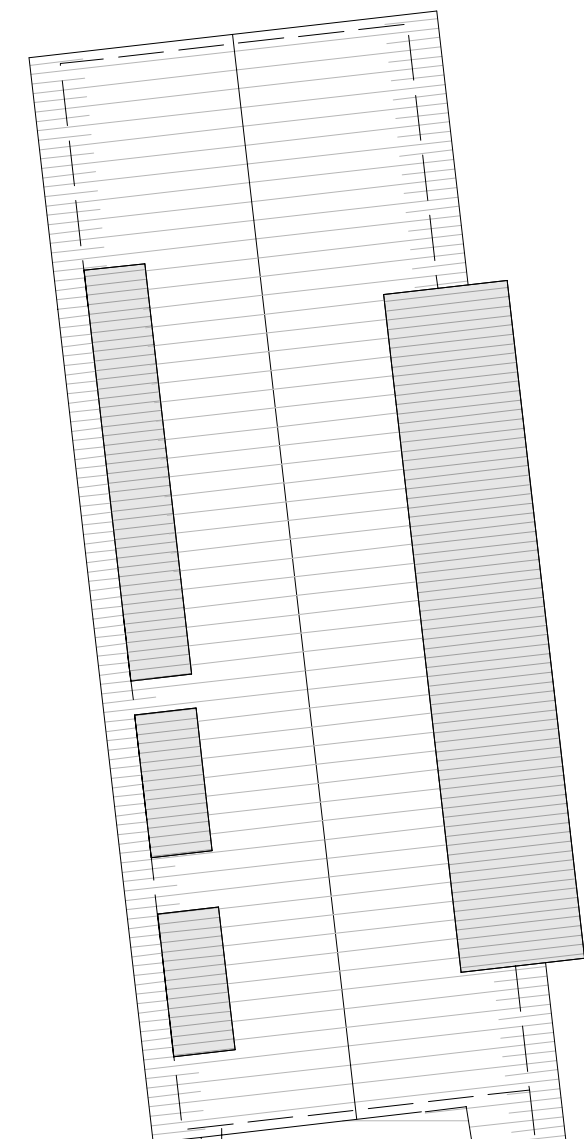
- Besucher / Verwaltung
- Pflegestation
- Kloster
- Gemeinschaft Sarnen
- Gemeinschaft A
- Gemeinschaft B
- Gäste
- Allgemein

2. Obergeschoss Nutzungen 1:750

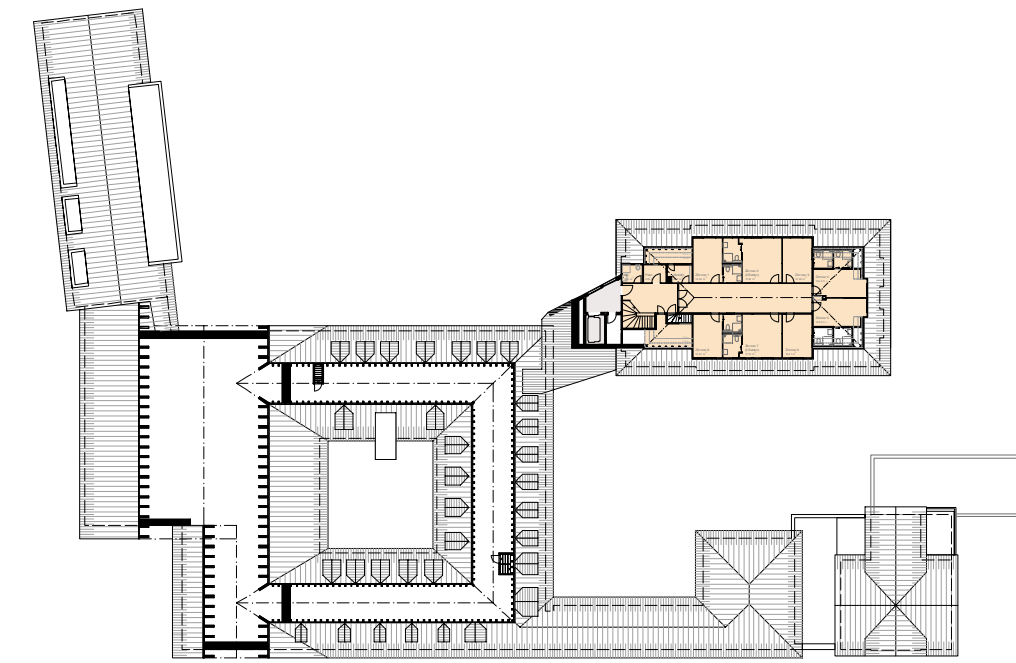


2. Obergeschoss Umbautiefe 1:750

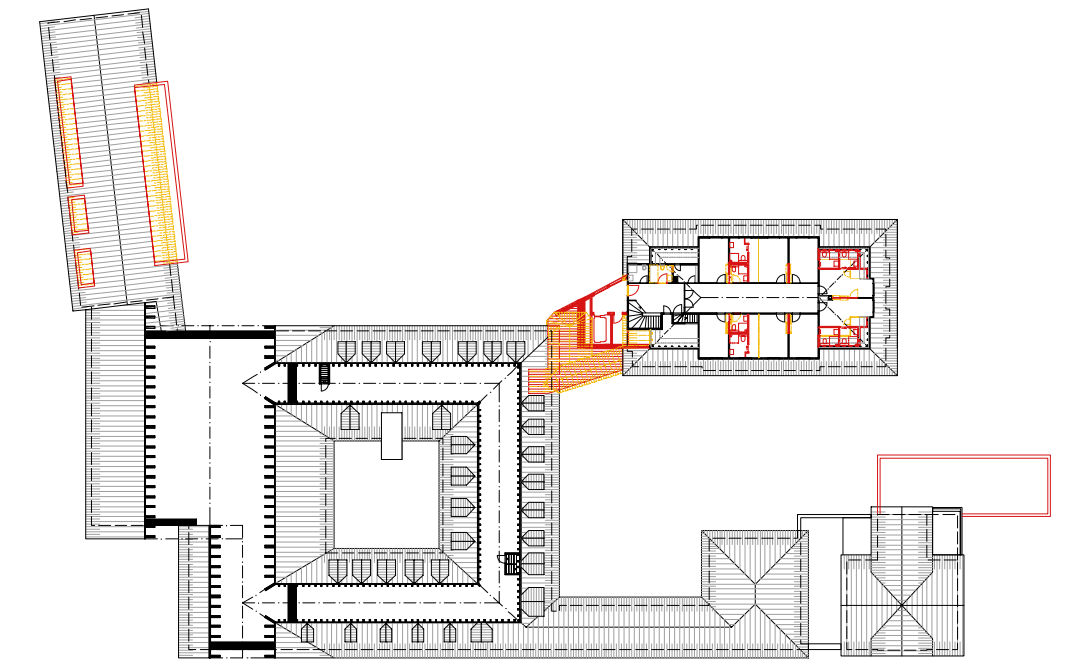




- Besucher / Verwaltung
- Pflegestation
- Kloster
- Gemeinschaft Sarnen
- Gemeinschaft A
- Gemeinschaft B
- Gäste
- Allgemein



Dachgeschoss Nutzungen 1:750



Dachgeschoss Umbautiefe 1:750

